

# Schuhmacher-Fachblatt

Erhalte die Wahrheit,  
Dann kommst du zur Klarheit!

## Organ der deutschen Schuhmacher

Erscheint jeden Sonntag. — Abonnementsspreis: pro Quartal durch die Expedition per Kreuzband beglichen 1,10 Rl., bei der Post 95 Pf. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Auch zu beziehen durch die Expedition in Gotha. Kreuzbandabdrücke innerhalb Deutschlands und nach Österreich kosten 4 Exemplare à 1 Rl. 10 Pf. pro Quartal, 5 und mehr Exemplare à 85 Pf. pro Quartal; nach der Schweiz und dem übrigen Ausland unter 4 Exemplare à 1 Rl. 80 Pf. pro Quartal, 4 und mehr Exemplare à 90 Pf. pro Quartal. — Das „Schuhmacher-Fachblatt“ kostet in der Zeitungswährung unter Nr. 6778 — Inserate werden mit 25 Pf. die dreigepaarte Beilage über deren Raum berechnet. Bei dreimaliger Wiederholung 5 Prozent Rabatt, bei fünfmaliger 15 Prozent, bei zehnmaliger 20 Prozent, bei zwanzigmaliger 33 Prozent und bei jährlicher Aufnahme 50 Prozent Rabatt.

Nr. 30

Gotha, 28. Juli

1901.

### Organisierte und unorganisierte Schuhmacher.

II.

In vielen jener zahlreichen Orte, in denen die organisierten Fabrikschuhmacher erheblich weniger als die Hälfte der Berufsgenossen ausmachen, steht es gerade schlecht. So ist von den 12 bis 15 Fabrikschuhmachern in Braunschweig kein einziger organisiert, während von den 90 bis 100 Werkstattschuhmachern 27 der Organisation angehören. Auch in Schwabach hat keiner der 10 Fabrikkollegen die Organisation nötig, wogegen von den 18 Gehilfen 10 bei derselben sind. Ebenso ist keiner von den 12 Fabrikschuhmachern in Pforzheim organisiert und auch von den 70 Gehilfen gehören nur 10 dem Verein an. Auch in Fürstenwalde hat es von den 13 Fabrikschuhmachern noch keiner zur Organisation gebracht und von den 100 Gehilfen sind nur 6 organisiert. In diesen vier Orten handelt es sich nur um kleine Schuhfabriken, deren Bedeutung für die Organisation wir nicht übersehen; allein wir stehen eben auf dem Standpunkte und er ist jedenfalls unanfechtbar, daß die organisationsfähigen Arbeiter und Arbeitnehmer jeder Schuhfabrik organisiert sein sollten, denn unter schlechten Arbeits- und Lohnverhältnissen der kleinen Schuhfabriken leidet die Arbeiterschaft nicht minder, als wenn es sich um große Fabriken handele, wie umgekehrt gute Lohn- und Verhältnisse für die Arbeiterschaft vorteilhaft sind, mag die Fabrik groß oder klein sein. Zumindest sind es nur vier Orte, in denen von den Fabrikschuhmachern kein einziger organisiert ist.

Zahlreicher sind die Orte, in denen die organisierten Fabrikschuhmacher nur einen kleinen Prozentsatz der Berufsgenossen ausmachen. So sind von den 170 bis 180 männlichen und circa 50 weiblichen Schuhfabrikarbeitern in Kirchheimbolanden nur 9 organisiert, von den 3 Gehilfen keiner, von den 40 Fabrikschuhmachern in Bittau 5, von den 60 in Dangig 4, denen 86 organisierte Gehilfen, deren Gesamtzahl jedoch nicht angegeben, gegenüber stehen. In Alzen sieben den 45 organisierten 165 unorganisierten Fabrikschuhmacher gegenüber, in Uilm den 16 organisierten 76 unorganisierten. In Neugersdorf gibt es 22 organisierte und 63 unorganisierte Fabrikschuhmacher sowie 1 organisierten und 14 unorganisierte Gehilfen; in Halle a. S. 8 und 29 bzw. 44 und 118; in Stadtilm 15 und 37, während die 4 Gehilfen organisiert sind; in Sorau 20 und 50 bzw. 3 und 22; in Löbau 18 und 66 bzw. 16 und 8; Göppingen

19 und ca. 90 bzw. 2 und 14; Binzeln 28 und 101; Karlsruhe 1 und 24 bzw. 40 und 70; Augsburg 35 und 90 bzw. 6; Gotha 22 und 63 bis 73 bzw. 6 bis 8 und 14 bis 17; Landsberg 20 und 130 bzw. 36 und 18 (ohne Heimarbeiter); Dabringhausen 15 und 70 bzw. 0 und 6; Bochum 3 und 22 bzw. 31 und 51; Dresden 12 und 44 bzw. 10 und 35; Hanau 15 und 60 bzw. 11 und 14; Ahlen 14 und 36 bzw. 4 und 36 bis 46; Ladenburg 16 und 22 bzw. 0 und 2; Bussenhausen 13 und 25 bzw. 2 und 8; Mülheim a. M. 6 und 19 bzw. 0 und 6; Elbing 3 und 47 bis 57 bzw. 18 und 82 bis 182; Lucka 14 und 101 bzw. 1 und 8; Chemnitz 5 und 49 bzw. 76 und 274; Reichenbach i. B. 2 und 6 bzw. 9 und 38; Lünen 16 und 29 bzw. 0 und 80; Heidelberg 6 und 44 bzw. 20 und 70; Eisenach 14 und 21 bzw. 4 und 58; Übersewalde 4 und 14 bzw. 14 und 11; Barmen 4 und 36 bzw. 36 und 161; Freiberg 28 und 60 bzw. 12; Marienburg 11 und 69 bis 79.

Weiter führen wir folgende Orte, wovon mehrere zu den Hauptorten der Schuhindustrie gehören, an:

	Fabrikshum.	Werkstattshum.	organisiert unorgan. organ. unorgan.
Waldbheim i. S.	118	264	?
Landeshut	25	275	1 24
Grenziersdorf i. S.	48	669	—
Schmölln	86	283	?
Modlareben	20	150	— 1
Arnstadt	150	540	2 25
Wermsdörfer	62	918	— 4
Stein	20	344	60 102
Schweinfurt	105	270	1 12
Rosheim	157	443	2 17
Mes	36	564	4 146
Böblingen	50	122	— 5
Kornwestheim	110	210	— 2
Zwickau	55	547	— 33
Erfurt	420	1880	25—30 80—90
Köln	50	200	90 360
Brenzlau	18	45	12 28
Schwerin	46	154	— 20
Kaiserslautern	30	370	4 —
Eppendorf i. S.	40	390	— 2
Dresden	580	1920	42 ca. 700

In der vorstehenden Tabelle weisen nur Bremzau, Kornwestheim, Böblingen, Schweinfurt, Waldbheim und Rosheim nicht gerade schlechte Organisationsverhältnisse

auf, während in Erfurt, Dresden, Wermsdörfer, Ehrenfriedersdorf, Arnstadt u. s. w. das Verhältnis der organisierten zu den unorganisierten Fabrikshuhmachern sehr ungünstig ist und dasselbe nur durch die langjährige Erfahrung günstiger erscheint, daß die organisierten Kollegen unter allen Umständen den besten Kern der Arbeiterschaft darstellen, deren Führerschaft bilden und die unorganisierten ganz oder doch zum großen Teil hinter sich haben. Es gibt eben zahlreiche Schuhmacher, die der Organisation volle Sympathie und Verständnis gegenüberstellen, die einander sind mit allem, was die Organisation thut, die aber leider aus irgend welchen Gründen sich nicht entschließen können, dem Verein deutscher Schuhmacher auch beizutreten.

An zahlreichen Orten, die in der Tabelle wie im Text figurierten, steht es freilich ganz schlecht und ist das Häuslein der organisierten Kollegen ganz unverhältnismäßig klein, so daß darüber auch alle moralischen Faktoren, die mit der Organisation verbunden sind, nicht hinzugetragen werden.

Um großen und ganzen bieten die Organisationsverhältnisse der Werkstattshuhmacher daselbe ungünstige und schlechte Bild; immerhin sind mehrere Orte verzeichnet, in denen entweder alle Gehilfen oder die Mehrzahl oder eine starke Minderheit der Organisation angehören.

Von jenen Orten, in denen keine Schuhfabrik vorhanden und daher nur Kollegen aus den Werkstätten der Organisation angehören, ist eine ganze Anzahl mit annehmbaren Verhältnissen. So sind in Frankenthal 16 von 20 organisiert, in Neumünster 16 von 20, in Solingen sind 45 organisierte und 12 unorganisierte, in Aalen 10 8, Lüneburg 24 5, Riel 140 50, Lürrach 12 10, Lübeck 65 45, Elmshorn 79 46, Rudolstadt 6 4, Erlangen 20 8, Flensburg 47 23, Greif 10 10, Rostock 28 22, Neu-Ruppin 14 14, Rosenheim 15 13 bis 15, Wilhelmshaven 25 22, Wandbeck 18 7, Harburg 28 25, Gera 28 20, Altenburg 28 22, Nienburg 16 12 u. s. w. Ungünstiger sind die Organisationsverhältnisse in Barmstedt mit 48 organisierten und 208 unorganisierten, in Essen mit 20 180, Würzburg 5 115, Bremzau 22 40, Spandau 23 52, Potsdam 22 148, Königsberg 38 262 bis 312, Bremen 67 73, Saarbrücken 12 68, Herzberg 41 70 u. s. w.

Ganz ausnahmsweise Verhältnisse bestehen in Neubrandenburg bei Berlin, indem dasselbe ca. 300 Schuhmacher wohnen, die in Berliner Schuhfabriken arbeiten.

### Das Dorfkind.

Ein Gesicht aus dem Alltag Leben von Ludwig Förster.

15] Nachdruck verboten.]

#### Schlesisches Kapitel.

Herr Dunkelberg dachte nun an das Gunstschließende und räumte etwas zu seinem Schwiegersohn, von dem er aber ein ziemliches Bündel Geschichten zu hören bekam.

„Sie hätten die Leute nach Hause schicken sollen und erst aus schlafen lassen; mit Verunkreun streiten man nicht“, bemerkte Herr Kreuse ironisch.

Die beiden Männer gerieten hart aneinander. Herr Dunkelberg ließ wieder fort und flog unterwegs auf seinen Schwager, der sich endlich erholt hatte.

„Hast du schon gehört? Unsere Leute freuen! Ich habe mit ihnen gekämpft, weil sie Spektakel machen und dann sind sie fort. Weißt du keinen Rat?“

„Werden schon wiederkommen“, sagte der Werkführer nach einem Nachdenken, „und wenn nicht, dann gehst du zum Pfarrer. Was sagst denn Kreuse dazu?“

Der behauptete, ich hätte die Schuld, die Leute hätten erst aus schlafen müssen.“

„Ja, da hat er auch Recht! Was hättest du wohl gesagt, wenn ich mit den Leuten gekämpft hätte? So hast du wenigstens auch einmal die Schuld und siehst selbst, wie das ist, wenn man die Arbeit nicht richtig behandelt. Aber nun geh mir sofort zum Pfarrer, damit er sich ins Mittel legt, du weißt, das wir Eile haben.“

Während der Fabrikant herzhaft geschoben wurde, hielten sich die Arbeiter um Georg versammelt, der ihnen die bestigten Vorwürfe machte.

„Hast du Beschluss? Weshalb seit ihr überhaupt mitgekommen? Hauptsächlich hat der Fabrikant mich beleidigt und auch nur so gemacht.“

„Gut hat uns beleidigt“, sagte einer, „wir müssen klagen, dann bekommen wir Recht.“

„Ober freuen!“ meinte ein anderer.

„Rein, freuen dürfen wir nicht“, sagte ein dritter, „das ist Gottlos gehandelt, aber wir müssen sofort zum Herrn Pfarrer gehen, der steht uns bei.“

Dieser leichte Vorwurf wurde von vielen belacht. Gedankt nahm ein Mitglied des Vereins das Wort: „Du wirkst uns doch nicht im Stich lassen, Werner? Du weißt doch sonst immer Rat!“

„So, damit kommt ihr jetzt“, brauste Georg auf. „Habe ich euch nicht wiederholen gebeten, ihr solltet mit dem einfältigen Singen aufhören. Jetzt ist es zu spät. Aber ihr sollt unterscheiden, ihr verdient Mittel und ich will euch deshalb die Lage erklären. Der Kollege hat vom Streiken geredet, dazu muss man aber die Sympathie der Bevölkerung haben, die hat ihr verdient. Daß ihr die notwendige Disziplin nicht habt, sieht ihr ebenfalls durch den Spiegel beweisen, und dann sieht die Hauptfrage, das Geld. Von seidig Arbeitern sind oder beim Betrieb, während nur zwei Anspruch auf Unterhaltung haben. Das einzige Gut an der ganzen Geschichte ist, daß wir hier keine Bobstelle haben, sondern nur Einzelmaulstiele sind, sonst wäre es auch noch eine sehr häßliche Blamage für den Verein geworden. Der Verein müßte aus lauter Narren bestehen, wenn er für unsere verdorbenen Sache noch öffentlich eintraten wollte. Das war früher manchmal so, ist aber jetzt glücklicher Weise anders geworden. Ich lasse euch nur noch raten, entweder ein Bündel zu schützen, oder zu kreuzen zu freunden. Ja werde ersteres ihm, ich krieche nicht mit.“

Hierauf drehte er sich um, sah Waldmann am Arm und zog ihn mit fort.

„Doch es so kommen musst“, seufzte Waldmann, während sie langsam nebeneinander hergingen. „Wenn du wirklich fortgehst, dann ist mir die Hoffnung auf die Zukunft für immer genommen. Aber bist du denn wirklich mit deinem Leid zu Ende, sollte es wirklich kein Mittel mehr geben? Du hast doch eben geschenkt, daß du einen Einfluss hast, das die Leute ihre Hoffnung auf dich setzen, gerade so wie ich. Du solltest eine Zeitlang dableiben und deinen Einfluss auszunutzen, du könnett wenigstens weiter arbeiten. Auf mich hören sie nicht.“

„Ein Mittel, vielleicht“, meinte Georg nachdenklich, „wenn ich Ansprüche hätte, aber ich bin selbst gegangen, also nicht geregt.“

„Rein, freuen dürfen wir nicht und ich habe kein Geld.“ Du weißt ja, der Alte ist gestorben, vorüber meine Frau untröstlich war und da habe ich ihr, um sie abzulenken, erlaubt, eine Riege zu kaufen. Vielleicht fügt sie jetzt zu Hause und traurt alle möglichen Erinnerungen zusammen, die sie dadurch erzielten lassen, das ist so ihre Art zu waden und zu trauren. Also ich woh, Freund, ich weiß, daß du nicht mit tanzt, du hast deine Alten zu ernähren, aber ich werde deinen Anhänger stets in Ehren behalten, dir woh.“

Georg ging langsam nach Hause und setzte sogenannt den Fuß über die Schwelle, während des ganzen Standals war er sicker und juckte, jetzt läuft sie auf und überbrückt das Herz, dem die Sirene, die er mit Elisabeth durchzumachen hatte, stand ihm schon deutlich vor Augen. Es wird ungälig schwer werden. Er ist arbeitslos und hat nichts wie leere Worte zum törichten.

Im Haustür kam ihm Linden entgegen gesprochen. „Komm Papa, das Häppchen lohn, heißt nicht, hat aus meine Hand bestellt“, und ungebührlich jetzt ist das kleine Ding nach hinten über den Hof. Elisabeth stand im Stall und machte Süßer zu reiht, zum ersten Mal in den drei Wochen, seitdem der Vater gestorben war, lag wieder ein glückliches Bündel in ihrem schönen Schäft. Sie läßt einmal Georg, das schöne weiße Litter Milch gegeben und das Tier ist. Es hat schon fast einen ganzen Liter Milch gegeben und die Verkleiden freuen sich noch einmal so gut. Wenn wir die verkaufen, das gibt sie einen schönen Grundstock zum Haus, und Linden hat auch gekrunzt, das haben wir zum alles umsonst.“

Sie sah ihm lächelnd ins Gesicht und fragte: „Freust du dich denn gar nicht darüber? Aber wie dir aussieht“, sagte sie lächelnd, „du verlorst, und es ist doch noch gar nicht zwölf. Hast du Angst gehabt? Es ist doch nicht etwas passiert!“ Sie legte den Kopf mit dem Grünfutter für die Riege hin und kam angewollt auf ihn zu. „Was ist dir den Georg? Du hast etwas auf dem Herzen.“

„Ja“, sagte er entschlossen, „ich will mich kurz lassen, Betty, weder beim Haus noch deine Riege können uns glücklich machen. Ich habe von jetzt ab keine Arbeit mehr.“

(Fortsetzung folgt.)

Die dortige Zahlstelle zählt nur 25 Mitglieder; gehören die andern der Berliner Zahlstelle an, oder sind sie ganz unorganisiert? Es liegt hierin vielleicht ein Wink für die Berliner Kollegen, auch diesen Verhältnissen ihre Aufmerksamkeit zu widmen.

Sehr beachtenswert sind die auf zahlreichen Fragebögen gemachten Bewertungen über die Ursachen des unbefriedigenden Standes der Organisation. An mehreren Orten, so in Koblenz, Köln a. Rh., Barmen und Freiburg i. B. befinden christliche bzw. katholische Konkurrenzvereine, welche die Kollegenschaft ausseinden lassen und wodurch die Entstehung einer einzigen soliden Organisation verhindert wird. Dabei müssen die katholischen Vereine die Erfahrung machen, dass sie wenig Interesse für ihre Mitglieder bieten, denn z. B. in Köln ist die Mitgliedschaft der dortigen katholischen Organisation von ca. 1899 zurückgegangen auf 17 in 1900.

Eine Übersicht über die Mitgliedsbewegung im Jahre 1900 gibt der Dresdner Berichterstatter. Danach wurden dagegen im Verein deutscher Schuhmacher aufgenommen 566, zugestellt kamen 189, ausgetreten sind 20, abgerückt 290 und ausgeschlossen, offenbar wegen Nichtzahlung der Beiträge, wurden 895 Mitglieder. In Dresden gibt es viel Wechsel unter den Schuhmachern, es kommen jährlich über 1000 aus Österreich und Schlesien zugereist, um nach einiger Zeit, wenn sie die Fabrik schuhmacher erlernt haben, wieder abzureisen. Unter diesem starken Wechsel hat auch unsere Organisation zu leiden, wie zweifellos auch hier die Ursache auf den zahlreichen Ausschließungen zu suchen ist.

Der Löbauer Berichterstatter bemerkt, dass die Schuharbeiter sich besser organisieren lassen als die Fabrik schuhmacher, mit denen (es sind von 84 nur 18 organisiert) absolut nichts zu machen sei. Der Fabrikant habe eine solche Energie gegenüber den Arbeitern, die meistens verheiratet sind, dass sie sich fürchten, der Organisation beizutreten. Da hätten wir also einen sogenannten "starken Mann", einen Begüterter der Arbeiterorganisation, der auch die Leute gefunden hat, denen er imponiert. Wie lange noch? Es liegt nur an den Arbeitern selbst, durch den Beitrag zur Organisation dem "energischen" Fabrikanten eine energische Arbeiterkraft gegenüber zu stellen.

In Novawes sind die Werkstattschuhmacher, von denen nur einer organisiert ist, für die Organisation überhaupt nicht zu haben. In der Fabrik, deren Arbeiter zum größten Teil organisiert sind, gibt es 2 Burschen, welche die Schwarze Rose spielen und alles, was sie erfahren, dem Fabrikanten hinterbringen. Also verkommenne Kreaturen und Denunzianten. Der eine davon wird dazu bemerkt, habe schon im Jahre 1893 in Halle a. S. den Streitbrecher gemacht; er will also sein Lebtage bleiben, was er war und ist. Das schmücke Denunziantentum könne aber dennoch nichts ausrichten, da die Arbeitskräfte am Orte immer knapp seien. Ein tüchtiger Fabrikant sollte allerdings aus moralischen Reinheitsgründen keinen schmutzigen Denunzianten und Zuträger in seinem Geschäft dulden; nicht die Denunzianten, sondern die Denunzianten gehörten auf die Strafe.

Starke Arbeiterwechsel finden auch an kleinen Orten und im Handwerk statt. So waren in Saalfeld von 10 Kollegen, die am Anfang des Jahres daselbst arbeiteten, am Schluss des Jahres nur noch 2 da. Immerhin ist die dortige Organisation, da ihr 10 von 18 Gehilfen angehören, eine gute.

Der Miesbacher Berichterstatter bemerkt drastisch: „Es hat bei uns den Teufel gegeben, es geht gar nichts vorwärts, denn 20 Gelehrte hat den Schuhmachermeister Bürger und wenn sich von denen einer aufnehmen lässt, so wird er sofort entlassen.“ Diese Gewaltthätigkeit des Herrn Bürger, die Entrichtung und Unterdrückung der Arbeiter sollte deren Entzündung und Widerstand sowie den Entschluss zur Folge haben, nun erst recht in die Organisation hinein, nun erst recht Männer sein, die sich von einem beliebigen Unternehmer und sei es auch der Bürger in Miesbach, ihr gesetzliches Recht nicht rauben und mit Füßen treten lassen. Die Arbeiter sollen Männer sein und nicht von kleinen und großen Gewaltmenschern wie Schulbüben sich behandeln lassen.

Einen Beitrag zu der Auffassung, dass die Organisation der Mehrzahl der Kollegen fast gleichbedeutend ist mit der Organisation aller, leistet der Erlanger Berichterstatter. In Erlangen sind von 28 Gehilfen 20 organisiert, so dass nur 8 außerhalb der Organisation stehen. Von diesen 8 unorganisierten sind 2 Meistersöhne, während die andern 6 in einem Ernstfalle gar nicht in Betracht kommen würden, also offenbar nicht leistungsfähig sind; anderseits gehören auch noch 2 Meister der Organisation an. In Güttrow, wo 8 Gehilfen organisiert sind, haben die meisten der 19 unorganisierten früher dem Verein deutscher Schuhmacher angehört, sie sind aber nicht zu bewegen, denselben wieder beizutreten. Das waren früher wahrscheinlich recht minderwertige Mitglieder, denen damals schon jedes soziale Verständnis mangelte, jedes soziale Denken und Fühlen und die auch seitdem nichts gelernt und nichts vergessen haben.

## Arbeiter-Statistik.

Die Wissenschaft der Zahlen, d. h. die Statistik, ist in unserer Zeit zu einem unentbehrlichen Faktor aus allen Gebieten der menschlichen Beziehungen geworden. Die Statistik allein ist es, die uns heute Aufschluss über allgemeine Rücksicht oder Fortschritt gibt, die uns zeigt, was war und was ist. An den Händen der Statistik lässt sich die Entwicklung aller Verhältnisse erforschen und feststellen. Nur die Zahlen geben uns Aufschluss über den jeweiligen Umfang jedes einzelnen und aller Gewerbe und Industrien, über ihre fortstreichende Ausdehnung und Verminderung, über die Verwendung der Maschinen, die Zahl der Arbeiter und Arbeitnehmer,

der Lehrlinge, der Werkführer und Unternehmer etc.; über die Waren-Ausfuhr und Einfuhr; über die Bewegung der Warenpreise, über den Umlauf des Betriebs zu Land und zu Wasser, per Eisenbahn, Schiff, Post, Telegraph und Telefon u. s. w.

Geradezu das Rückgrat bildet die Statistik bei der sozialen Bewegung und der sozialen Wissenschaft. Man nehme die erste heile nationalökonomische und sozialpolitische oder sozialwissenschaftliche Schrift zu Hand, sei sie von einem bürgerlichen oder sozialistischen Schriftsteller verfasst, von Robert, Brentano, Berliner oder von Veltale, Marx oder Engels, überall findet sich mehr oder weniger reichhaltige Statistik vor, die zur Darstellung der Verhältnisse wie zur Begründung neuer Gedanken und Forderungen benutzt wird. Ein Gesetzesvorlage sozialer Natur lässt sich ohne einschlägiges statistisches Material bezeugen gar nicht mehr ausreichend und wirkungsvoll begründen. Freilich argumentieren Freunde wie Gegen, mit Statistik, so das man sagen kann, mit Zahlen lässt sich freilich streiten, mit Zahlen ein System bereiten - wie eben mit Wörtern auch. Es kommt dabei jeweils auf den Interessenpunkt an, der einer Seite gegenüber eingenommen wird. Wenn wir behaupten, dass das Jahreseinkommen eines Arbeiters, namentlich eines verheirateten Arbeiters, von unter 1000 M. absolut ungünstig ist, um aus beobachtete, ja notdürftige Weise leben zu können, so lässt sich eine solche Behauptung mit statistischen Angaben über Wohnungs- und Lebensmittelpreise usw. ganz leicht bestreiten. Mit dem bekannten Schriftsteller des sozialistischen "Sozialpolitikers" Otto, das häusliche Glück in der Hand, kann aber ein Gegner ebenso zählemöglich nachweisen, dass man mit weit unter 1000 M. jährlichem Einkommen sehr gut gelebt kann; denn er wird schwärzen auf weiß gesetzt, dass man für einen Erwachsenen um 10 Pf. ein samoës Mittagsmahl, also die Häuplichkeit des Tages, herstellen kann. Sauerkraut, Kartoffeln und Speck sind die Delikatessen, aus denen ein solches schwärzerliches Mittagsmahl für den proletarischen Feinschmecker hergestellt werden kann. In neuerer Zeit hat man sich allerdings auf katholischer Seite über solche Abgebrühten etwas zu thun angestellt und daher das häusliche Glück des Herrn Otto als zur Lösung der sozialen Frage nicht mehr gut geeignet, auf die Seite gestellt.

Wie wichtig die Statistik gerade gegenwärtig in dem Kampfe gegen die von den juneklerischen Brotdieben geforderten hohen Brot ist, lebt jeder Tag aufs neue. Die Statistik sagt uns, wie viel Brot durchschnittlich eine Person im Jahre konsumiert, wie hoch der durchschnittliche Preis besteht, welche Art die Entwicklung des Volles und dessen weitere Erhöhung aufstellen lässt, wie hoch die Kapazitätsausgaben des Arbeiters dafür und in welchem Maße seine Haushaltsspendung damit belastet wird, wie hoch die Belastung der ganzen Nation damit u. s. w. Mit der Statistik lässt sich aber auch beweisen, dass z. B. die Getreidepreise und die weitere Erhöhung einer Handvoll großer Grundbesitzer zu gute kommt und dass so die überwiegend große Masse des Volles die verhältnismäßig schwersten Opfer für eine Rinderzahl von reichen und verschwendenden Leuten bringen muss.

Wie in Sachen der Brotdiebelskampagne, so ist es aber auch in allen anderen Rängen, in denen die Interessen der Arbeiter engagiert erscheinen. Die statistische Erforschung und Darstellung aller ihrer Verhältnisse ist dabei von der allergrößten Bedeutung. Dabei lassen sich zwei Hauptarten der Statistik unterscheiden, nämlich die allgemeine und die spezielle Statistik. Die allgemeine Statistik, z. B. diejenige über die Wohnungs- und Lebensmittelpreise usw. ist gleichwohl gut geeignet, auf die Seite gestellt zu werden. Sie ist jedoch nicht, das Schuhmacher und die weiteren Erhöhung einer Handvoll großer Grundbesitzer dienen. Es ist ohnehin klar, dass die Schuhmacher und die weiteren Erhöhung einer Handvoll großer Grundbesitzer zu gute kommt und dass so die überwiegend große Masse des Volles die verhältnismäßig schwersten Opfer für eine Rinderzahl von reichen und verschwendenden Leuten bringen muss.

Die Schuhmacherschule in Siebenlehn hat von der jüdischen Regierung neuerdings eine Subvention von 6000 M. erhalten. Seit ihrem Besiedeln erhält die Ansiedlung insgesamt 23000 aus Staatsmitteln. Diese Verwendung von Staatsgeldern ist auf jeden Fall den Opfern an den Militarismus, Marxisimus und andern ähnlichen schönen Dingen vorzuziehen.

Das Publizum und die Schuhpreise. In einer im "Schuhmarkt" veröffentlichten Veröffentlichung des Verhältnisses der Schuhfabrikanten zu den Schuhhändlern wird die Ausweitung eines Fabrikanten über das Publizum und die Schuhpreise angeführt, die durchaus zutreffend ist und auch Schluß von unserer Standpunkt aus gestellt. Die Ausweitung geht nämlich dahin, dass das Publizum, namentlich dasjenige, welches beste Ware zu kaufen giebt, obsolet sein will über die Schuhpreise hat. Es zieht für einen guten Stiefel ebenso gut 18 M. wie 17 M. weil es gar keine leidlichen Preise für Schuhwaren gibt. Ledebur sieht die allgemeine Ausweitung der Schuhhändlereigenschaften erneut dies auch tatsächlich durch die Errichtung von Unterstüzungsfesten für ihre Arbeiter, in die sie alle Jahre einen kleinen Teil ihrer großen Gewinne legen. Einflussvolle Leute finden auch ohne weiteres und von vornherein jeden Kampf der Schuhmacher um Verbesserung ihrer Lohnverhältnisse bereit, um klarend und entscheidend einzutreten! Die Dürftigkeit und Verderbtheit der Lohnverhältnisse der Schuhmacher sind schon längst allgemein bekannt und die Schuhhändlereigenschaften erneut dies auch tatsächlich durch die Errichtung von Unterstüzungsfesten für ihre Arbeiter, in die sie alle Jahre einen kleinen Teil ihrer großen Gewinne legen. Einflussvolle Leute finden auch ohne weiteres und von vornherein jeden Kampf der Schuhmacher um Verbesserung ihrer Lohnverhältnisse bereit, um klarend und entscheidend einzutreten!

Die Arbeiter sind daher in den Kreisen der Unternehmer, namentlich aber der Schuhfabrikanten, wird in den Regelungen der Lohnverhältnisse der Schuhmacher nicht mehr anerkannt und es fehlt erfahrungsgemäß nicht an kapitalistischen Handlern, die in diesem Sinne und mit allen Mitteln gegen die Arbeiter einen rücksichtslosen Kampf führen, wobei sie von der übrigen Schuhmacherschaft noch unterstützen werden.

Es genügt also nicht, nur einfach zu behaupten, dass die Lohnverhältnisse schlecht und verderbtheit bedürftig seien, man muss die Behauptung auch mit fachtechnischem Material, mit einer Lohnstatistik beweisen können. Eine solche kann aber nur unter unseren Kollegen, welche die Fragebögen in ansehnlicher Weise beantworten, machen auf bestehen kritische Bewertungen. So meint ein Kollege, den den Fragebogen nach bestem Können ausfüllte: „Fragebögen gelten ja immer besser, als die Beantwortung derselben. Wir werden bald nicht mehr wissen, wo wir die Arbeitsstätte finden sollen, denn da kommen Fragebögen von Nürnberg, Solingen und von den Zahlstellen selber. Wer soll diese Arbeit beauftragen können?“ Ein anderer Kollege meint: „Leider muss ich bedauern, dass ich wenig Interesse fürein den Schuhmader gezeigt habe, die ganze Sache hängt von 3 bis 4 Mann aus, wobei es abhängt, ob und wo reicht einem dann die Geduld, wenn einer allein fast alles tun muss.“ Hier haben wir wohl den Fingerzeig für die Urtheile der Unfähigkeiten vieler Kollegen; sie sollen alles allein machen, dann überlastet und missmutig und verängstigt den an sie heranziehenden Arbeitern für die Organisation nicht zu genügen. Diesem menschlich begreiflichen Missstande muss man eben ausrücken, wo er vorhanden ist, abzuheben suchen. Man überweist dem eingeladenen Kollegen nicht zu viele Arbeiten, wie deren andererseits auch ein Kollege nicht mehr, als er zur erledigen vermag, übernehmen soll. Mit dem Jubel nach beiden Seiten kann übrigens sowieso anderweitig wieder böses Blut gemacht werden. Tägliche Kollegen, die vielleicht arbeitsfähig und thäftsichtig für die Organisation einzutreten würden, bleiben lange Zeit zurückgestzt zum Schaden aller, während ihre Heranziehung zur Mitarbeit ihren Erfolg gewährt, die Liebe zur Organisation fördert, überlässt Kollegen entlastet und die prompte Erledigung aller vorkommenden Arbeiten gestaltet.

Kleinliche Engherzigkeit ist in einer Arbeiterorganisation nicht an Platze; ein gesunder Ehrgeiz findet aber in der Erfüllung seiner Pflicht und in der Förderung des ganzen Stiles volle Erfüllung.

So möchten wir nur am Schlusse unserer Befreiung der Arbeiterchaft, worüber sich natürlich noch viel sagen lässt, unsere Kollegen dringend eruchen, deren Notwendigkeit und Bedeutung nicht zu verkennt und sich in Zukunft thäftsichtig mit an der Arbeit zu beteiligen, wenn es gilt, die Verhältnisse in der Schuhindustrie zu verbessern, um auf Grund der gewonnenen Ergebnisse zu zeigen, was ist und was sein sollte, um Klarheit über unsere Lage zu schaffen und so zur Auflösung, zum Aufraffen und zu zielbestimmtem Handeln aller Kollegen beizutragen.

## Aus unserm Beruf.

— Meerane. Wegen vorgelommener Lohnreduktionen bei der Firma Baumann u. Mälz ist der Zugang streng fernzuhalten. Einige zureitende Kollegen wollen sich bereits Ausklärung an den ersten Bevollmächtigten Kurt Thurm, Südtirol 17 wenden.

— Camer in Weitental. Wegen Lohnreduktionen ist der Zugang von hier fernzuhalten.

— Möhlhausen t. Th. In der Fabrik von Aug. & C. Schröder den Zwicker und Steppern Lohnreduktionen angekündigt worden, die bei den Steppern ein Mittel des Wochenenddienstes betragen. Wir eruchen die Kolleginnen und Kollegen dies zu beachten und den Zugang von hier fernzuhalten. Bericht folgt.

— Schneevorber. Wegen Maßregelungen und schlechter Behandlung liegen Differenzen bei der Firma Schnalenberg (Schauder: O. Griffler) bevor. Zugang ist von hier streng fernzuhalten.

— Wittlich. Wegen ungerichtiger Arbeiterentlassung wird vor Zugang nach hier gewarnt.

— Leipzig. Von der Firma J. Endinger, L. Reubitz, Gildeburgstrasse wurden innerhalb kurzer Zeit 26 Kollegen entlassen. Als Ursache gab man Mangel an Arbeit an, was höchst jetzt aber nicht schafft ließ. Die Kollegen werden erlucht, bei etwaigen Engagements seitens der Firma bei der hiesigen Oberbaudirektion Erklärungen einzulegen.

— Borsigfeldungsamt in Aue. Das Kieler Borsigfeldungsamt befürchtet, wie uns von dort berichtet wird, aus den Salzaten, d. h. sogenannten Economeienhandwerken, auch noch 52 Borsigpersonen, wovon 42 verheiratet und 11 ledig sind. Organisiert ist einer. Sie arbeiten auf Wochenlohn und erhalten als Ansänger die ersten 3 Wochen je 18 M. und dann 21 M. Die tägliche Arbeitszeit beträgt 9 1/4 Stunden, am Sonnabend jedoch nur acht Stunden. Nur geringe Summen sind nach diesen Angaben die Arbeits- und Wochenverhältnisse im Kieler Borsigfeldungsamt nicht als gerade schlecht zu bezeichnen, doch sind sie noch erheblich verbessertshörig. Mit einem Wochenlohn von 21 M. kann eine Familie keine großen Sprünge machen und die tägliche Arbeitszeit sollte nicht über 9 Stunden, welche Arbeitszeit in der Schuhindustrie sich bereits bewährt hat, betrugen. Sodann sollte alles versucht werden, die betreffenden Kollegen für die Organisation zu gewinnen.

— Die Schuhmacherschule in Siebenlehn hat von der jüdischen Regierung neuerdings eine Subvention von 6000 M. erhalten. Seit ihrem Besiedeln erhält die Ansiedlung insgesamt 23000 aus Staatsmitteln. Diese Verwendung von Staatsgeldern ist auf jeden Fall den Opfern an den Militarismus, Marxisimus und andern ähnlichen schönen Dingen vorzuziehen.

— Das Publizum und die Schuhpreise. In einer im "Schuhmarkt" veröffentlichten Veröffentlichung des Verhältnisses der Schuhfabrikanten zu den Schuhhändlern wird die Ausweitung eines Fabrikanten über das Publizum und die Schuhpreise angeführt, die durchaus zutreffend ist und auch Schluß von unserer Standpunkt aus gestellt. Die Ausweitung geht nämlich dahin, dass das Publizum, namentlich dasjenige, welches beste Ware zu kaufen giebt, obsolet sein will über die Schuhpreise hat. Es zieht für einen guten Stiefel ebenso gut 18 M. wie 17 M. weil es gar keine leidlichen Preise für Schuhwaren gibt. Ledebur sieht die allgemeine Ausweitung vorgenommene Veränderung bei dem einzelnen Publizum viel zuviel an, um vom Ratzen bemerkt zu werden. Wir gelangt, halten wir die die Ausführungen für durchaus zutreffend. Der betreffende Fabrikant hat sie zu dem Zwecke geben, um zu zeigen, wie leicht eine Preiserhöhung seitens der Schuhhändler durchgeführt werden könnte. Nun, wir ziehen daraus den Schuhlohn geziert und die entsprechend gehaltene Preise für den Schuh von dem Publizum herab, werden können, die das ableben auch begehrte würde. Da man ja nicht jede Woche und auch nicht jeden Monat neue Schuhe kauft und der Preis hierfür keine Summe wie etwa für einen Anzug anzunehm, so spielen 50 Pf. mehr pro Jahr, namentlich wenn das Publizum weiß, dass die Arbeiter ordentliche Löhne erhalten, keine Rolle.

— Deutslands Außenhandel in Schuhwaren bringt in den Monaten des laufenden Jahres 3694 Doppelzettel in der Einfuhr und 2440 Doppelzettel in der Ausfuhr, letztere also erheblich weniger als erster.

## Der Anteil der Gewerkschaftsbewegung an der materiellen Hebung der Arbeiterklasse.

Von Robert Schmidt in Berlin.

(Fortsetzung.)

Die Berliner Arbeiterchaft, die in den letzten Jahren ganz erfreuliche Fortschritte in ihren Gewerkschaftsorganisationen macht, hat eine ganze Anzahl günstig verlaufener Lohnbereinigungen durchgeführt, deren Bedeutung für die Lage der Arbeiter nicht zu unterschätzen sind. Die folgende Zusammenstellung ist den Berichten der Gewerkschaftskommission entnommen:

Maurer. Im Jahre 1894 bestand ein Stundenlohn von 50 Pf. 1895 wurde die 8 stündige Arbeitszeit und 52 1/2 Pf. Stundenlohn erreicht. 1896 Abstufung der Accordarbeit und 55 Pf. Stundenlohn. 1897 und 1898 stieg der Loohn auf 60 Pf., 1900 auf 62 1/2, später auf 65 Pf., die durch Vereinbarung bei dem Gewerbege richt im Jahre 1901 aufs neue bis zum 31. März 1902 festgelegt wurden.

Die Bäcker erzielten haben genau dieselbe Lohnbereinigung gemacht.

Sodann wurde von der Gewerkschaft ein Tarif der Bäcker ausgearbeitet und den Bäckerschärfatern gleichfalls auftragende Lohnbereinigungen zugestanden. Damit sind eine Reihe wichtiger Abmachungen von grosser Bedeutung, so die Errichtung von Aborten, heizbaren Bäckereien etc.

Die Dachdecker erzielten im Jahre 1899 die 9 stündige Arbeitszeit und einen Lohnsatztag von 5 Pf. pro Stunde.

Die Klempner setzten im Jahre 1896 die 8 stündige Arbeitszeit und 45 Pf. Stundenlohn durch.

Die Stellmacher führten im Jahre 1896 für die aus Bauteilen Beschäftigten einen Mindestlohn von 7 M. pro Tag, für Werkstättarbeiter und Bäcker 5 M., für Formarbeiter 4,50 M. und für Geselle 4 M. ein. Die Arbeitszeit betrug 9 Stunden.

Die Gießereibläser erzielten 1896 die 8 1/2 stündige Arbeitszeit, 27 M. Minimallohn, 7 M. Mindestlohn für Antragsarbeiten des Stucks, ferner einen Minimallohn von 20 M. für Geselle und Zusammenfassungen.

Die Steinarbeiter hatten 1899 die Herabsetzung der 8 1/2 stündigen Arbeitszeit auf 8 Stunden, 70 Pf. Stundenlohn und Erhöhung des Accordtarifs durchgeführt.

Die Maler haben 1896 die 9 stündige Arbeitszeit und die Einführung eines Tarifes erreungen, der einen 53 Pf. Stundensatz festlegt.

In der Holzindustrie sind es zunächst die Tischler, die 1896 die Arbeitszeit auf 52 Stunden pro Woche herabsetzen und die Minimalabzugszahlung von 18 M. auf 21 M. erhöhten. 1900 wurde der Minimallohn auf 24 M. heraufgesetzt. Daneben sind ein Steigen der Accordpreise und einige andere Verbesserungen zu verzeichnen.

Die Möbelarbeiter legten 1896 die 9 stündige Arbeitszeit und 27 M. Minimallohn durch.

Den Arbeitern an Holzbearbeitungsmaschinen gelang es, die 9 stündige Arbeitszeit im Jahre 1896 mit einem Aufschlag von 10 Pf. pro Überstunden einzuführen.

Die Holzbildhauer verlängerten die tägliche Arbeitszeit auf 51 Stunden im Jahre 1896 und erzielten einen Minimallohn von 21 M. 1898 wurde von einem Teil derselben eine 10 prozentige Lohn erhöhung und ein Minimallohn von 24 M. durchgesetzt.

Die Säumer führten die Herabsetzung der Arbeitszeit von 10 auf 9½ Stunden und die Erhöhung des Wochenlohnes von 20 auf 30 M. herbei.

Von den übrigen Berufen erreichten:

Die Weinhändler 1896 die 9 stündige Arbeitszeit und 24 M. Minimallohn;

Die Kädiere 1896 die 9 stündige Arbeitszeit und 24 M. Minimallohn;

Die Schuhmacher (mechanische Fabriken) 1896 die 9 stündige Arbeitszeit und projektuelle Lohn erhöhung;

Die Buchbinderei 1896 die 9 stündige Arbeitszeit und 21 M. Minimallohn, für weibliche Arbeitnehmer 13,50 M. Minimallohn und Erhöhung der Accordpreise; 1900 durch den Tarif 24,30 M. Minimallohn für männliche Arbeiter und 14,50 M. Minimallohn für Arbeitnehmerinnen.

Die Steinzeuger verminderten 1899 die Arbeitszeit von 10 auf 9 Stunden und erhöhten den Stundenlohn um 5 Pf., für Hammer und Hammerschläger erfolgten Lohnzuschläge von 15½ bis 16 Prozent. 1900 fiel der Stundenlohn auf 65 bis 70 Pf. teilweise sogar auf 75 bis 80 Pf.

Die Drucker vereinbarten im Jahre 1900 vor dem Gewerbege richt, daß mit dem 1. Juli 1900 nachstehender Vergleich in Kraft trete:

„In Betrieben mit 3 bis 4 Gesellen werden dem Werkmeister, in Betrieben mit 5 und mehr Gesellen werden dem Werkmeister und den Knetern Wohnung und Mittagessen im Hause des Meisters vom 1. Juli 1900 ab nicht mehr gestellt. Als Entgelt für den Fortfall dieser bisherigen Leistungen der Meister wird den genannten Arbeitnehmern ein Bruttogehalt von 6 M. pro Woche auf den Lohn gezahlt. Alle übrigen Maßnahmen werden den Arbeitnehmern wie bisher von dem Meister geleistet.“

2. Durchschnittlich betragen die Löhne für die Gesellen mit Ausnahme derer der Werkmeister und Kneiter pro Woche 10 M. (auschließlich Koch und Logis). Für Werkmeister und Kneiter sind entsprechend höhere Löhne zu zahlen.

3. Beobachtende Arbeitsverträge, welche den Arbeitnehmern höhere Löhne als vorstehend aufzuweisen und nach welchen Koch und Logis von den Meistern nicht zu entnehmen sind, werden durch die Bestimmungen zu 1 und 2 nicht berücksichtigt.

4. Überstunden, welche in der Woche vor Weihnachten, Ostern und Pfingsten, sowie an diesen Feiertagen selbst geleistet werden, sind den Werkmeistern mit je 50 Pf., den Knetern mit je 40 Pf., den übrigen Gesellen mit je 35 Pf. zu bezahlen. Überstunden, welche in der übrigen Zeit des Jahres beabsichtigt werden, müssen entsprechend notwendig werden, sind gleichfalls nach den vorgesehenen Zuschlägen zu vergüten. Das Bruttogehalt fällt in Zukunft dem Meister zu.

5. Weinhändler, Oster und Pfingsten ist jedem Gesellen eine freie Nacht zu gewähren.“

6. Darüber, ob die unter 1 nicht benannten Gehilfen noch weiterhin in Koch und Logis beim Meister bleiben sollen, sind sofort seitens der beiden Innungen mit den entsprechenden Gesellen auschüssen gemeinschaftliche Erhebungen anzustellen und über die Zweckmäßigkeit und Unwendbarkeit der bisherigen Einrichtungen – sofern insofern das Koch- und Logiswesen beizubehalten – Beschluss zu fassen. Ferner sind durch die Innungen samt den Gesellenausschüssen Ermittelungen über den bisherigen Arbeitsnachweis und über die bezüglich desselben eingegangenen Vereinbarungen anzustellen, sowie über die eventuell zweckentsprechende Umgestaltung des Arbeitsnachweises zu beschließen. – Zu diesen gemeinschaftlichen Sitzungen sind drei bei nicht den beiden Innungen angehörigen Meistern in Arbeit stehende Gesellen mit Eis und Stimme einzuladen.

7. Nachregelungen wegen der Lohnbewegung der Bäckereiarbeiter dürfen nicht aufzuhören.“

Die Drucker vereinbarten im Jahre 1900 vor dem Gewerbege richt die 10 stündige Arbeitszeit, einen Minimalwochenlohn von 30 M. zugleich 2 M. Lohnzuschlagszahlung.

Die Seidenmaschinenräder führen 1900 einen Tarif ein, der eine 10- bis 25 prozentige Lohn erhöhung enthielt.

Die Tapetenzieher schlossen 1900 einen Vergleich ab, nach welchem der Stundenlohn von 50 auf 60 Pf. erhöht wurde.

Die Erfolge, die größeren und kleineren Werkstätten und kleinen Betriebsgruppen hatten, sind hier nicht auszugsfähig, zum Teil auch von den Berichten nicht erwähnt. Hunderte von gütlichen Vergleichen, freiwilligen Lohn erhöhungen scheinen natürlich gänzlich aus.

Das Hamburger Gewerkschaftsamt veröffentlicht in seinem Bericht für das Geschäftsjahr 1900 die Ergebnisse einer Umfrage und stellt in demselben fest, in wiedem Verhältnis die Löhne gegenwärtig im Vergleich zu den im Jahre 1890 gesetzten stehen. Die Aufschrift war eine für die Gewerkschaftsbewegung sehr verbreitete und kommt in so umfassender Weise gelobt werden, weil Hamburg in der Gewerkschaftsorganisation immer mit an der Spitze gehandelt hat. Die meisten Gewerkschaften haben die an sie gerichteten Fragen beantworten können, und es ergaben sich im Jahre 1900 gegen 1890 folgende Lohn erhöhungen in den einzelnen Berufen:

Lohn erhöhungen in der Hamburger Industrie:

Barbiere . . . . .	+ 2 M. pro Woche
Bauarbeiter . . . . .	+ 0,15–0,20 " Stunde
Bäder . . . . .	+ 3 " " Woche
Bildhauer . . . . .	+ 8–10 Prozent
Blumensträucher . . . . .	+ 15 M. pro Monat
Bönder . . . . .	+ 3 " " Woche
Brauer . . . . .	+ 5 " " Woche
Buchdrucker . . . . .	+ 2 " " Woche
Buchdruckerei . . . . .	+ 6 " " Woche
Dampfbediener . . . . .	+ 0,08 " Stunde
Eisenbahnarbeiter . . . . .	+ 0,20 " Tag
Gemeindearbeiter . . . . .	+ 0,15–0,20 " Stunde
Gesellenarbeiter . . . . .	+ 1,80–3,00 " Woche
Glatier . . . . .	+ 3 " " Woche
Kesselfeuermeister . . . . .	+ 0,20–0,25 " Tag
Kutti oder . . . . .	+ 1,50–4,00 " Woche
Küchenmeister . . . . .	+ 10 Prozent
Küchenschneider . . . . .	+ 3 " " Woche
Küchenarbeiter . . . . .	+ 8 " " Woche
Maler . . . . .	+ 3–4 " " Woche
Marmorarbeiter . . . . .	+ 3 " " Woche
Maurer . . . . .	+ 0,05 " Stunde
Sattler . . . . .	+ 15 Prozent
Schuhmacher . . . . .	+ 7 Prozent
Schuhreiniger . . . . .	+ 0,10–0,40 " Tag
Schuhputzer . . . . .	+ 0,75 " " Woche
Schlüsselzimmermeister . . . . .	+ 0,02 " " Stunde

Schmiede . . . . .	+ 2 M. pro Woche
Schneiderei . . . . .	+ 15 Prozent
Schuhmacher . . . . .	+ 6–8 Prozent
Segelmacher . . . . .	+ 0,20 " Tag
Schreinereiarbeiter . . . . .	+ 0,40 " Stunde
Schreiner . . . . .	+ 0,18 " Stunde
Tapetenzieher . . . . .	+ 2 " " Woche
Textilarbeiter . . . . .	+ 2–3 " " Woche
Bergarbeiter . . . . .	+ 10 Prozent

Die noch fehlenden Berufe konnten keine bestimmten Angaben machen; ein Herausgeben des Dovs ist nirgends gemacht worden. Hinzugetragen sei noch, daß von 98 aufgeführten Berufen in 26 Tarifgemeinschaften bestehen. (Schluß folgt.)

## Soziale Rundschau.

Zum Ausstand der Fabrikarbeiter in Nordhausen. Der Kampf dort dauert fort. Zu empfehlen ist der Kaufknoten von den folgenden Firmen: H. Endt u. S. Schumann, Grimme u. Triepel, Walther u. Sevin, Ahrensstädt u. Sachsen, Steinert u. Hellmund. Die übrigen acht Firmen: C. A. Schmid, G. A. Hanewinkel, Berlin u. Bonn, F. C. Verch, H. u. M. Wittig, Morath u. Co, Bedesten, Salzfeld u. Stein haben den Schiedspruch noch nicht anerkannt. Die Firma Knipp läßt ihre Fabrikate jetzt von Gesangvereinen herstellen. Wenn die deutschen Arbeiter sich ihrer Würde bewußt sind, wird auch die Partizipation der Behörden zu Gunsten des Proletariats nichts nützen. Weiters die Fabrikate dieser acht Firmen.

Der Verband der Glasarbeiter hat mit großer Mehrheit den Generalstreik beschlossen und werden sich diesbezüglich mit einem warmen Appell an die Arbeiter. Wir hoffen, daß der Appell wieder bei jedem deutschen Arbeiter findet, und dem Millionär Seve, der in seinen Arbeitern nur Heloten sieht, zu zeigen, was Solidarität bringt. Die Vorboten dieses ersten Kampfes, so streift der "Vorwärts", machen sich schon jetzt bemerkbar in Gestalt eines schrecklichen bedrohlichen Eingriffes. In Göttingen ist bereits am Donnerstag fünf Glasarbeiter verhaftet worden, weil sie sich einer Ausschreitung schuldig gemacht haben sollen, als sie verjüngten, einige Kollegen, die sich vorzugsweise dem Streik nicht anschließen wollten, eines andern zu belehren. Einen Beweis seines Amtes ließ der Bürgermeister von Göttingen, indem er folgende Bekanntmachung im Orte anbrachte: „Wie mir gemeldet wird, ist es auf der biegsamen Glashütte vorgekommen, daß Glassmader von rohen Kurzfräsen befreit worden sind, weil sie sich weigerten, die Rückbildung zu unterliefern. In einem Fall ist man sogar zu Thäterschaften übergegangen. Ich mache hiermit darauf aufmerksam, daß jeder, der einen anderen wirtschaftlich durch Gewalt oder durch Bedrohung hindringt, auf Grund des § 240 des St.G.-B. mit Gefängnis bis zu 1 Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 600 M. bestraft wird. Ich werde daher, der es wagt, einen andern zu bedrohen, sofort verfahren lassen und der königlichen Staatsanwaltschaft vorführen und zur Bekraftigung überweisen lassen. Die Arbeitsswilligen verbürgen ich meinen volsten Schutz und bitte Sie, mir jeden Fall, in welchem Sie befähigt, beobachtet oder gar geschlagen werden, sofort zur Anzeige zu bringen, damit ich die Thäter zur Rechenschaft ziehen kann.“

Strals 28 Arbeiterschaftsräte existieren jetzt in Deutschland, welche von den Arbeitern geschaffen eine segensreiche Wirkung entfalten, wie aus den alljährlich erscheinenden Berichten zu erkennen ist. Tausende und abzerausende Personen aller Art finden durch diese Institute Ruhe und Hilfe auf dem Gebiete der sozialen Gelebigung. Die steigenden Ziffern der Besucherszahl, die enorm sind, geben Zeugnis von der Popularität und Notwendigkeit dieser Initiativen. Bei Gründung derselben ist jedoch Vorsicht am Platze, denn eben nicht die finanziellen Grundlagen sicher liegen, ist es ein gemästetes Unternehmen, ein solches ist Leben zu rufen. Auch muss über die Art der Errichtung, der Leitung u. Überführung der Träger des Unternehmens vorhanden sein, damit nicht gleich bei Beginn, wie der Bericht von Hannover zeigt, und meint, der Krieg die Vorarbeiten und die Schaffensfreude läuft. In Hannover ist derzeit glücklich überwunden, aber andern Orten könnte ein solcher Krieg auch das ganze Unternehmen für lange Zeit gefährden. Es ist zu wünschen, daß solche Initiativen noch mehr werden.

Der neue Soldaten. Der demokratische Stuttgarter "Beobachter" veröffentlicht eine Reihe von Einzelheiten über die Löhne des neuen Soldatenfürstentums, welche die gehegten schwierigen Bedürfnisse befriedigen. Daraus sollen erhoben werden: Der Sold für Roggen ist 6 M. für Weizen auf 6,50 M., für Hafer auf 6 M. Bei Handelsberatungsunterhandlungen soll nach einer Vorschrift des Ennemars nicht unter 5 M. für Roggen, 5,50 M. für Weizen, 3 M. für Gerste und 5 M. für Hafer heruntergegangen werden. Das soll gegenüber den bestehenden Söldnerabgaben von 57 bis 80 Prozent! Weiter sollen erhöht werden: die Höhe für Söldne und Käfe von 9 auf 25 M. pro Stück, Zivilpflege von 5 auf 15 M., Schweine von 5 auf 10 M. per Doppelpentziner, Fleisch und Speck von 35 auf 50 M., Brot von 17 auf 45 M., Butter und Käse von 16 und 20 auf 80 M., Eier von 100 Stück von 2 auf 6 M. Das sind Röhrungen bis zu 200 Prozent! Es handelt sich, wie diese wenigen Angaben zeigen, um eine enorme Versteuerung der geliebten Ernährung des Volkes, um eine Ausweitung im sozialen Sinne, um eine ruhige Bevölkerung der Volkstraf und Volksgefundenheit in beschleuniger Weise. Und diese rücksichtlose Ausdeutung des Volkes soll betrieben werden zum Vorteil eines verschwenderischen, reaktionären und vollseelblichen Junkertums, zum Ruhm einer Sorte von Menschen, die seit Jahrhunderten als unerlässliche Schmarotzer am Leibe des Volkes zehren und daselbe für alle Ewigkeit in tiefer Knechtschaft und Rechlosigkeit erhalten mögen, die nicht wider wird, fortwährend nach Ausnahrmen und Unveränderungen gegen daselbe Volk zu streuen, von dessen Arbeit allein es lebt. Und dieser Aufzug auf die Leichen des Volkes soll unterminieren werden zu einer Zeit, da die Geschäfte darunter zerlegen und das arbeitende Volk schwer unter der herabsehenden Krise zu leiden hat. Und mit einem solchen Soldaten will man seiner Handelsverträge abschließen! Nein, da sind wir am Ende der Handelsvertragspolitik angelangt. Und darum niederr mit dem Soldaten!

Die freilebenden Weber in Cunewalde haben nach achteckiger heldenhafter Kämpfen ihren Kampf gegen die von den Fabrikanten vorgenommenen Vorbereitung von ca. 16 bis 20 Prozent siegreich beendet. Nachdem Ende Juni ein Fabrikant nachgegeben, haben das nunmehr auch die andern vier Unternehmer gehalten. Damit haben die Arbeiter und Arbeitnehmer nicht bloß die Angriffe auf sie ohnehin niedere Lebenshaltung mit Erfolg abgeschlagen, sondern auch ihre Organisation und Solidarität bestätigt. Der Fall zeigt neuerdings, daß für den schlesischen Ausgang eines Streiks die lange Dauer deselben nicht bestimmend ist in dem Sinne, daß die Arbeiter unterlegen müssen. Es spielen dabei eben auch andere Umstände noch mit. Den tapferen Kämpfern von Cunewalde gratulieren wir zu ihrem Erfolge.

## Mitteilungen.

Berlin. (Situationsbericht.) Nach Beendigung der Auswertung der Arbeiter in den mechanischen Schuhwarenfabriken und der Lohnbewegung der Schuharbeiter, haben sich erhebliche Differenzen nicht abgespielt. Heute die schone Haltung, welche die Fabrikanten nach Beendigung der Auswertung gegen uns eingenommen hatten, haben wir im wesentlichen schon berichtet. Die lieben Arbeitsswilligen bilben nach wie vor den Gegenstand sorgfältiger Beobachtung,

allerdings nicht wenig zum Schaden der Berliner Schuhwarenfabrik. Dieses Verhalten entspricht vollkommen dem bisher geübten rücksichtigen Standpunkt der Unternehmer. Durch diesen liebvollen Schuh, welchen man den Herren Streitbretern angesehen läßt, glaubt man für die Dauer ein ausdeutungsfähiges "Arbeitermaterial" heranzubilden. Man vergibt allerdings hierbei, daß dieses "Arbeitermaterial" auch aus Menschen mit schlechtem Empfinden besteht und das über kurz oder lang die Arbeitsswilligen, welche doch nur die Rolle in die Fabriken tragen, oder durch Unverstand sich dazu bereiten lassen, diese traurige Rolle zu spielen, zum Bevölkeren kommen werden. Wie oben gesagt, entspricht das Verhalten der Fabrikanten dem bisher eingenommenen rücksichtigen Unternehmensstandpunkt, entstellt durch Schaffung der besten technischen Einrichtungen und bereitwilliges Eingehen auf durchaus berechtigte Wünsche der Arbeiter, sich einen starken leistungsfähigen Arbeiter zu holen, verfügt man es damit, die Löste so tief wie möglich herunter zu drücken, um vielleicht dadurch der öfters modeln Fabrikantereien etwas auf die Brüste zu halten. Es herrscht ein hoher Grad von Arbeitslosigkeit und werden hauptsächlich organisierte Kollegen davon betroffen. So mancher brave Kollege hat nach dem Kampf noch kein sicheres Arbeitsverhältnis gefunden, trotzdem sein Berufschein nur darin bestand, etwas höher zu verlangen. Das ist die Nachsicht des Unternehmers. Auch die Schuhmachermeister und Besoldungsarbeiter machen sich die gegenwärtige Konjunktur dadurch zu Nutzen, daß sie Abzüge machen. Diese Abzüchnungen wird man erst dann genügend entgegen treten können, wenn die Mehrzahl der Kollegen sich organisiert hat. Beimfluß durch die im Frühjahr stattgefundene Generalversammlung hat eine Agitation erheblicher Umfang nicht stattgefunden. Die Verwaltung hat die Zeit dazu benutzt, um die Basis und Direktive für die Aufgaben, welche der Organisation barren, zu geben. Anträge in Bezug auf die Errichtung einer intensiveren Agitation und Verbesserungen im inneren Ausbau der Organisation wurden in einer zu diesem Zwecke stattgefundenen Generalversammlung einstimmig abgelehnt und mit wenigen Abänderungen angenommen. In dieser Versammlung wurde auch die untenstehende Abrechnung von dem Kreis und der Ausspeisung vom 4. März bis 24. April gegeben und dem Kaiser auf Antrag der Abgeordneten beigegeben.

### Einnahmen:

Von dem Hauptvorstand . . . . .	26005,51 M.
der Berliner Gewerkschaftskommission . . . . .	6077,85 "
" dem Gewerkschaftsrat Weissensee . . . . .	50, " "
" den Kollegen aus Posen . . . . .	5, " "
" dem Berliner Volksrates . . . . .	7159,55 "

Summa 39297,91 M.

Ausgaben:	
Streikunterstützung für volk. männl. Mitgli. . . . .	18025 " M.
" nichtvolk. " . . . . .	1655,80 "
" volk. weibl. " . . . . .	89, " "
" nichtvolk. " . . . . .	65, " "
" nichtv. u. nichtjunior. " . . . . .	7614,90 "
" dio. vol. " . . . . .	366, " "
Unterstützung für Kinder . . . . .	1642,50 "
Lotteriauftrag . . . . .	4931,58 "
Unterstützung für jug. und abgereiste Berberen . . . . .	163,20 "
Entschädigung für Beraterauslandsmänner und Aus- hilfe im Streikbüro . . . . .	430,28 "
Streikarrest am Geld . . . . .	82, " "
Gerichtskosten . . . . .	144,30 "

Summa 39297,91 M.

Breslau. Wahl zur Ortsräte für Schuhmacher. Im November vorigen Jahres fand die statutengemäß Wahl der Vertreter und Geschäftsräte zur Generalversammlung statt. Der Verein Deutscher Schuhmacher hatte seine Liste aufgestellt (es sind 37 Vertreter und 37 Geschäftsräte zu wählen), die gegenüber hatte der "Schuhmacher-Gewerbeverein", eine Vereinigung von Meistern, Arbeitnehmern und Kaufleuten, ebenfalls eine Liste, fast alles selbständige Gewerbetreibende, aufgestellt. Der Verein Deutscher Schuhmacher, auf die Kollegen vertrauend, hatte fast gar nicht agitiert, während die Gegner die schlechten Mittel nutzten, um den Konsort zu verhindern. Am Tage der Wahl trugte der Verein Deutscher Schuhmacher über den Schuhmacher-Gewerbeverein mit 5 Stimmen, ersterer erhielt 223, der letztere 218 Stimmen. Es wurde jedoch gegen die Gültigkeit der Wahl ein Protest seitens des Schuhmacher-Gewerbevereins erhoben, weil zwei Mitgliedsjahre mitgezählt hatten, welche von den Anhängern jenes Vereins mitgezählt worden waren. Die Wahl wurde deshalb als ungültig erklärt und fand am 8. Juli die Neuwahl statt. Trotzdem vom Schuhmacher-Gewerbeverein mit den schwärmigen Mitteln agitiert wurde, man wartete dem legendigen Vorsitzenden der Käfe, A. Thater, Beirat, Beitragsordnung und Schädigung der Mitglieder vor, nannte ihm einen Peiger, welcher die Gewerber gegen die Meister aufstellte, beschuldigte ihn der Schuhmacher-Gewerbeverein, siegte auch diesmal die Liste des Vereins Deutscher Schuhmacher mit 388 gegen 288 Stimmen des Gegners; da ist ein schöner Sieg, wenn man unsere Bevölkerung hier betrachtet. Hundert Stimmen mehr, ein Beweis dafür, daß die Kleinen das, was sie in der Hand haben, sich nicht so leicht wieder entziehen lassen. Hoffentlich geht es jetzt auch mit der Organisation rücksichtsvoll vorwärts, nahezu die Kollegen gehen haben, was Einigkeit macht.

Görlitz a. d. Elbe. Im Monat Mai wurde in Görlitz unter der Firma Burdorf u. Co. eine Schuhwarenfabrik eröffnet. Vor der Eröffnung wurden gekrempelte Schuhmacher seitens des Herrn Burdorf die glänzendsten Versprechungen gemacht. Die Arbeiter nahmen die Versprechungen für vollgültig an, mußten aber schon in kürzester Zeit die Erfahrung machen, daß sie nicht vorwärts zu kommen, auf dem Kreisgangen waren. Schlechter Verdacht, rohe Behandlung seitens des Fabrikanten Burdorf, das waren die ersten Erfolge, die die Arbeiter zu verzeichnen hatten. Schmale gelernte Arbeiter legten die Arbeit nieder, wurden aber in dem Lokalbäcker, genannt "Görlitzer Zeitung", Aufzugsleiter und Verkäufer gekrempelt, was die Arbeiter sich ebenfalls nicht gefallen lassen. Seitdem ist der Herr Burdorf, wenn es Ihnen nicht gefällt, dann mögen Sie, daß Sie aus der Fabrik hinauskommen." Als ich hierauf meinen Arbeitslohn verlangte, bat mich Herr Burdorf am Hale und wirkte mich auch, wurde ich mehrmals vor die Brust gelassen, daß ich über einen im Machinenraum liegenden Stoß Rohre saß, daß ich mich erhob, erzielte ich nach einem Sprung in den Außen. Hierauf verließ ich die Fabrik und stellte Klage gegen diesen Herrn an. – Ich bitte um Abreden dies, um die Kollegen vor der rohen Behandlung des Herrn B. zu bewahren und den Herrn Burdorf zu der Erkenntnis zu bringen, daß Schuhmacher auch Menschen sind. Josef Lief.

Franfurt a. M. (Situationsbericht.) Bereits am Schlusse des Jahres wurde berichtet, daß die Niederschriften für die Geschäftslage der Schuhindustrie für dieses Jahr schlechte seien. Obgleich man glaubte, sich in den ersten Monaten geläufig zu haben, wurde doch sogar teilweise mit Überschüssen gerechnet, so ward man bald wieder eines besseren belehrt. In der Industrie kommt es auch im Handwerk wie die Krise ganz empfindlich. Im Handwerk, wo man bisher von einer Blase nichts verpreisen konnte, ist in diesem Jahre eine große Siedlung eingetreten. Auf ein gutes Frühjahrsgeschäft hoffen, hat man im Winter ziemlich regulär arbeiten lassen, die Kollegen der rohen Behandlung des Herrn B. zu bewahren und den Herrn Burdorf zu der Erkenntnis zu bringen, daß Schuhmacher auch Menschen sind. Josef Lief.

schließlich Vorrat gearbeitet. Die Arbeiter, die zum größten Teil die Arbeit zu Hause verrichten, bekommen nicht genügend Beschäftigung, so daß es höchstens zwei Drittel des sonstigen Lebens bedienen. In der Zukunft ist es nicht besser. Verschiedene Geschäfte haben infolge des guten Geschäftsganges ihre Betriebe wesentlich erweitert, so wurde ein Handelsbetrieb in einem mechanischen verändert, ein anderer aus einer Hand wird. Frühstück in einem elektrischen Kraftwerk. Die Firma Säul hatte einen großen Fabrikalat, in dem eine Menge Leute beschäftigt werden können, bei dem schlechten Geschäftsgang müsste die Arbeitszeit von 10 auf 9 Stunden geföhrt werden. Bei der Firma Reichelt muss jede Woche einen halben bis einen ganzen Tag ausgezehgt werden. Bei dieser Firma (weil) die schlechte Geschäftslage jahr sehr unangenehme Begleiterleidungen für die Arbeiter zur Folge, denn halbe Tage lang müssen die Arbeiter auf Arbeit warten, werden aber mit 10 Pf. bestellt, wenn sie fünf Minuten nach der in der Fabrikarbeitszeit festgestellten Zeit zu Hause kommen. Erwähnt ist es, wenn die Anerkennung bei Strafe gezwungen werden in der Fabrik zu sein und sie dann lange Zeit auf Arbeit warten müssen, ohne eine Entschädigung zu erhalten. Um das Mas voll zu machen, stellt Herr R. immer noch Arbeiter ein und werden die restierenden Kollegen zu Geldausgaben für die Reise u. s. w. veranlaßt, um schließlich aus dem Regen unter die Tasche zu kommen. Nicht minder ungünstig ist noch schlechter, ob es bei den Radpumpen, auch diese stehen im Rückstand und deshalb — es lohnt ja nicht mehr — werden auch immer mehr Arbeitskräfte eingestellt, als Arbeit vorhanden ist. Ganz unerträglich ist die Weigerung, die Arbeitszeit zu verlängern, wie die Arbeiter verlangen. Wenn man wird bestimmt annehmen soll, über einmal einzuspielen, am liebsten des Montags. Es liegt ja dann nicht an dem schlechten Geschäftsgang, wenn gefeiert wird — behandelt — dann find es die Arbeiter mit ihrem blauen Montag, die diese Betriebsförderung befürworten. Das Geschäftsklima ist getreut. Ein im Arbeitsraum ausgebildeter Klass verhindert allen, die der Arbeit unentzufüllig fernbleiben, eine Strafe von 50 Pf. Rum zu kontrollieren. Der Herr Fabrikant, der stets bestrebt, im Interesse der Ordnung und der Pünktlichkeit mußte es so gehandhabt werden, müßte die Summe bestimmt werden, erzieht und erzwingt da gerade die Arbeiter für das von ihm belastete und mit Strafe bedrohte Laien der Blaustrasse. Aus allem geht her vor, daß die Arbeiter einen sehnern und dringlichen Zusammenschluß in der Organisation fordern müssen, daß die derartigen Uebelstände geschlossen gegenüber zu treten vermögen.

**Leipzig.** Am Montag, den 8. Juli, fand seit Jahresfrist wiederum eine öffentliche Versammlung in Stöbenau mit folgender Tagesordnung statt: 1. Die gegenwärtigen wirtschaftlichen Kämpfe der Arbeiter. Referent Genosse Müller-Wattmanns. 2. Öffentliche Berufsprüfung, Diskussion. Zum ersten Punkt sprach Genosse Müller den anwesenden Kollegen deutlich vor Augen, was eine gute und starke Organisation leisten könne, bezeugnend auf die Kämpfe in Nordhausen, Gunzenhausen u. a. Einzelne bestreite Kämpfe seien zum größten Teil auf Unwissenheit und Spaltungsmittel der Bevölkerung und Unorganisierten zurückzuführen und ermahnte er die Kollegen, sich der Organisation anzuschließen. Dieser einflussreiche Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen. Eine dementsprechende Resolution wurde eingebracht, unterstützt und am Schluß der Versammlung angenommen. Zum zweiten Punkt wurde vom Vorsitzenden eine kurze Einleitung gegeben, in der er hervorholte, daß von den ca. 70—80 Kollegen, die im Werkdienst arbeiten, höchstens 15 organisiert sind. In der Diskussion gaben einige Kollegen ihre Werktätigkeitserfahrung bekannt, davon sei etwas hergeholt. Eine Kollege arbeitete auf Woche und erzählte, wie die Feste von Woche zu Woche sich verschlechtert habe, so daß er jetzt als Feierfest eine Freibekomme bekam, diese Erzählung rief eine allgemeine Heiterkeit her vor. Der Vorsitzende machte auf

diese hier erscheinende Kramerische „Lebzeitung“ aufmerksam, welche in ihrer Nummer vom 20. Juni 1901 schreibt, daß die Redaktion Gelegenheit gehabt habe, die Lohnblätter einer hiesigen größeren Werkstatt einzusehen und gefunden hat, daß da die respektablen Löhne von 45 und 56 Pfund in der Winterviwoche verdient worden sind. Hierüber wurde die Debatte sehr lebhaft, indem es sich herausstellte, daß diese Höhe bei Herrn Heinrich jun. Blaumühle-Lindenau, Karl Heinrich verhindert worden sind. Die Kollegen, fünf an der Zahl, haben bei Heinrich jun. von 5 bis 4 Uhr bis abends 5 bis 10 Uhr gearbeitet. Von drei Kollegen, die auf Stich arbeiten, verhinderte der erste 58, der zweite 56, der dritte 44 Pf. Der Kollegen, die auf Woche arbeiten, wurde die Entschädigung für die Überarbeitung von Herrn Heinrich jun. zu 50 Pf. festgesetzt, als Herr Heinrich sag, was er für Arbeiter hätte, erwiderte er diese auf 45 Pf., und da das nicht genügte, so befanden die Wochenarbeiter am Winterviwochenende je 45 Pf. ausgezahlt. Das hier Angeführte wurde in der Versammlung bestätigt. Nun mögen die Kollegen sich den Kommentar selbst machen, was in der Stadt Leipzig alles möglich ist. Diese Versammlung brachte dem Verein 6 neue Mitglieder.

**Dresden.** In der am Sonnabend, den 18. Juli abgehaltenen Versammlung wurde beschlossen, die wegen reizender Beiträge ausgeschlossenen Mitglieder in „Fachblatt“ zu berücksichtigen. Es sind dies zunächst folgende Kollegen: Hugo Röhner, Robert Schäfer, Franz Stiebel, Richard Großhahn, Bernhard Hößermann, Ernst Lorenz, Heinrich Spindler.

### Verein deutscher Schuhmacher.

#### Bekanntmachung des Centralvorstandes.

Vor der Jahreshalle Minden i. W. wurde der Antrag gestellt, den Kollegen Arthur Heyne, B. Nr. 1884 nach § 8 al d. auszuschließen. Da derlei von Minnen abgesetzt, wenn jener Aufenthalts unbefriedig ist, so wird derleb hiermit ausgeschlossen, seine Adresse innerhalb acht Tagen an und einzuführen, andernfalls ohne weiteres sein Ausschluß erfolgt. Sollte derleb sich irgendwo anmelden, so erfuhr wir, ihm das Mitgliedsbuch abzunehmen und an uns einzuführen.

### Berichtigung.

In der letzten Abrechnung ist bei den eingesandten Geldern zum Streitfall unter Dresden insofern ein Fehler enthalten, als es statt 492 Pf. heißen soll 392 Pf.

Beroren wurden folgende Mitgliedsbücher, die hiermit für ungültig erklärt werden: B. Nr. 11573, Carl Bergander, geb. am 7. September 1874 in Galenau, einget. am 1. Mai 1899 in Dresden II; B. Nr. 962, Franz Weber, geb. am 28. Mai 1861 zu Geisenheim, einget. am 27. November 1890 zu Mainz.

### Der Vorstand.

#### Bekanntmachung.

Ich erfuhr die reizenden Mitglieder der Jahrestelle Burg ihre Beiträge umgehend zu entrichten, da wir sonst keine Gewinne finden, die Beiträge zu jeder Zeit bei mir entgegen genommen.

Max Kaschube, Vertrauensmann, Schulstr. 24.

### Anzeigen.

## Mitglieder-Versammlungen

finden statt in:

Bamberg am Montag, den 29. Juli, abends 8 Uhr in der „Blauen Glocke“. Brandenburg am Montag, den 29. Juli, abends 8½ Uhr bei Herrn Winkel, Hauptstr. 34. Burg am Sonnabend, den 8. August, abends 8 Uhr im Volks- „Zur guten Quelle“, Koloniestraße 19. Danzig am Montag, den 29. Juli, abends 8 Uhr im Volks- der Herr Steppuhn, Schublacht. Elmshorn am Sonnabend, den 27. Juli, abends 8½ Uhr im Volks- der Familie. Erfurt am Montag, den 29. Juli, abends 8½ Uhr im „Gasthaus zum Gotthard“, Gotthardstr. 46. Erfurt am Freitag, den 2. August, abends 8½ Uhr im „Gasthaus zum Gotthard“ (Sectio der Aufzünder). Erfurt am Montag, den 29. August, abends 8½ Uhr im „Gärtnerhaus“, Stephanstraße 88. Rostock am Sonnabend, den 27. Juli, abends 8½ Uhr bei Herrn Otto Hinske, Wallstr. 55. Posen am Montag, den 29. Juli, abends 8 Uhr bei Herrn 8. Konopinski, Reuter Markt 4. Schmölln am Montag, den 29. Juli, abends 8½ Uhr im Vereins- loka. Speyer am Sonnabend, den 8. August, abends 8½ Uhr im Volks- „Zum Bayerischen Hof“. Stettin am Montag, den 29. Juli, abends 8½ Uhr im Gewerkschaftshaus, Bismarckstr. 10. Stuttgart am Dienstag, den 30. Juli, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus „Zum goldenen Löwen“, Schlinger- straße 17/19. Weihenstephan am Sonnabend, den 8. August, abends 8½ Uhr im Vereins- loka. Wiesbaden am Montag, den 29. Juli, abends 8½ Uhr bei Herrn Kooy, Germannstr. 1. Worms am Montag, den 29. Juli, abends 9 Uhr in Gramers Bierhalle, Liebigsstr. 18.

### Öffentliche Versammlungen

Ulm am Montag, den 29. Juli, abends 8½ Uhr im Volks- hofentwiel.

Soeben erschien:  
**Was der Handwerker vom Bürgerlichen Gesetzbuch, dem Handelsgesetzbuch und den einschlägigen Landesgesetzen wissen muß.**

Von

Overamtlicher Dr. Brandis.

Über 800 Seiten und 242 Seiten. Preis in Leinw. ged. 1,35 TH.

Sie beziehen vom

Verlag der „Fachzeitschrift“ in Gotha.

Was jeder Staatsbürger von den neuen!!

Um unsern werten Kollegen etwas ganz Besonderes zu bieten, haben wir mit einer großen Verlagsaktion abgeschlossen und liefern

Die Kl. Gesellschaftsbibliothek f. jeden Staatsbürger anstatt für M. 5,—, für nur M. 2,50 incl. Porto.

1. Rechte und Pflichten der Mieter und Vermieter, der Pächter und Pächterin, nach dem bürgerlichen Gesetzbuch, ein Ratgeber beim Eingehen von Pachtverträgen und Pachtvertragen, gültig seit dem 1. Jan. 1900. Allein bezogen 25 Pf. u. 5 Pf. Porto.

2. Leitsätze für jeden Arbeitgeber und Arbeitnehmer durch das Invaliden- und Verhinderungs-Gesetz 35 Pf. u. 5 Pf. Porto.

3. Die vollständige neue Gewerbe-Ordnung für das Deutsche Reich, einschl. Annüngs- u. Handwerker-Gesetz, mit den letzten Änderungen, gültig seit 1. Jan. 1900. 35 Pf. u. 10 Pf. Porto.

4. Das Bürgerliche Gebetbuch, Gr. Format, schön gedruckt, elegant gebunden (schnell populäre Ausg.), gültig seit 1. Jan. 1900. 80 Pf. u. 10 Pf. Porto.

5. Die Landesausführungsgefege zum Bürgerlichen Gesetzbuch und zu seinen Nebengesetzen, gültig seit 1. Jan. 1900. 35 Pf. u. 5 Pf. Porto.

6. Das neue Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich, nebst Angabe der zuständigen Gerichte, gültig seit 1. Jan. 1900. 40 Pf. u. 5 Pf. Porto.

Bestellungen erbittet die Expedition d. Bl.

### „Superior“ Fahrräder,

seine kleine Marke, liefert direkt zum Fabrikpreis an Jedermann von 95 M. an bis zu den bollenfeindlichen Kurz-Wörtern unter Garantie.

Vertreter gesucht! Auf Wunsch auch Probe sowie alle Zubehörteile.

25 Catalog gratis und franko!

Hans Hartmann, Eisenach.

### Karl Nickel, Frankfurt a. M.,

Neugasse 16 I

empfiehlt seine handgerichteten Werkzeuge Stahl- und Eisen- und Messerblätter aller Art, beste amerikanische Polsterlinie, per Liter 60 Pf., sowie Leinen, Baumwolle, Sod. und Oberleder.

August Schwarzkopf, Erfurt,

Warenhaus für Sattler und Schuhmacher.

Neue Preise für Chancells und Tücher.

Thals 6½ 7½ 8 10½ 12 15  
pro Pf. 108 76 60 48 32 28

Chancells 12 14½ 16 18 20  
pro Pf. 88 81 26 22 20

Illustrierte Preisliste über alle anbrennenden Stoffen, Seide, Wollseide, Schäfte, Baumwolle u. c. gratis und franko.

Reaktion, Druck und Verlag von B. Böck in Gotha.

### Vereinsnachrichten.

**Ehingen.** Unsere Mitglieder-Versammlungen finden nunmehr regelmäßiger alle 14 Tage und zwar abwechselndweise im Rathaus zur „Neuen Welt“ und im Rathaus zum „Burg“ statt. Die Kollegen werden erfreut, auf den Versammlungs-Anzeiger zu achten.

**Lüttich.** Den reizenden Kollegen zur Nachricht, daß von jetzt ab die Reiseunterstützung vorläufig im Rathaus zum „Krodel“ statt.

**Posen.** Das Mitglied Frau Anna Supple, geb. den 18. Oktober

1865 in Lublino, früher in Polen, dann in Graudenz, wird erfüllt seiner Verpflichtungen nachkommen, währendfalls der Ausschluß beantragt wird.

**Stettin.** Der 2. Rev. Gustav Friedel wohnt Hohenpohlstr. 76, Tel. 61, d. derselbe zahlt die Reiseunterstützung mittags von 12 bis 1½ Uhr und abends von 7 bis 9 Uhr aus. Der Arbeitsnachweis befindet sich bei Georg Voigt, Dr. Mittler, 7 und bitten wir die anreisenden Kollegen, nur diesen zu beachten.

### Aufforderung.

Den Beschlüsse der letzten Versammlung werden die Kollegen Stoll und Bülow aufgefordert, ihren Verpflichtungen der hiesigen Bürgerschaft gegenüber nachzukommen. Dieselben sind von hier abgereist, ohne sich vorher abzumelden.

**Wiesbaden.** **Die Ortsverwaltung.**

### Litterarisches.

Der in letztem 26. Jahrgang vorliegende Neue Welt Kalender für das Jahr 1902 (Hamburg, Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co.) enthält u. a.: Romanarium — Poeten — Statistisch Schnippe — Rätsel — Meisen und Rätsel. — Im Kreislauf des Jahres. — Die Geschichte vom starken Mann. Von Emil Rojemon (mit Illustrationen). Dem Freilicht zu Gedicht von Ernst Kreowitz. — Die Sozialdemokratie in der Gemeinde. Von Robert Singer. — Wilhelm Viebahn, ein Charakterbild. Von Robert Schweigert. — Wilhelm Viebahn, Gedicht von Robert Seibel. — Die Erziehung Chinas. Von Max Schimpel (mit Illustrationen). — Woher stammen unsere Getreidearten. Von Dr. Curt Gottermüller. — Schmette. Gedicht von Franz Dieckhoff. — Aus den Jahren. Erzählung von Robert Schweigert. — Ein Bild vom Leben. Gedicht von Ludwig Lesser. — Unter zweiter Partitur unserm Aufnahmegerät. Von J. A. — Eine englische Arbeiterschaft. Von Eduard Bernstein (mit Illustrationen). — Graben. Gedicht von Ernst Preysing. — Die letzten Reichsratswahlen in Preußen. Von Engelbert Bernstorff. — Hoch- und Untergrenzen. Von A. G. (mit Illustrationen). — Ein französischer Buchdruckerstreich im 16. Jahrhundert. Von Adolf Braun. — Der Eichbaum. Gedicht von Ernst Preysing. — Fliegende Blätter. — Das Schwein des Bürgermeisters. Schwan von A. G. Dienbach. — Für unsere Aufsteller. — Träumeges. und Brüderländer. — Die Schmiede. — Die ersten Kreichen. Bayrischer Hochzeillader. — Ein Dreifarbenindruck auf Kunstdruckpapier. Verlassen. — Ein Band.

### Briefkasten.

A. A. Wenden Sie sich an P. Sottong in Kopenhagen, Biblioteksgaden 6 I.

### Kommunale Praxis.

Zeitschrift für Kommunalpolitik u. Gemeindefeasialismus

Herausgeber: Dr. Albert Südelum.

Verlag: Faden & Co., Dresden-II.

Postzeitungsliste: 4. Nachtrag Nr. 4019 a. pro Vierteljahr 1 TH.

### Neue Bürgerliche Gesetzbuch

nicht Einführungssatz (444 Seiten farb.) zum Vorzugspreise.  
elegant gebunden 80 Pf.

#### Expedition d. Bl.

### Schem's Reisehandbuch

für wandernde Arbeiter.

(Taschabf. 1. Aufl.) Über 3000 Reisekarten. Geb. 4 L. 80.

Durch J. Schmid, Nürnberg, Fürtherstr. u. alle Buchdr.

Ladewigs Bierstuben,

Berlin, Kommandantenstr. 65.

Vorzügliches Weiß- und Bayrisch Bier.

Bereisgäste für 40 Personen.

Fr. Billard. — Telefon. — Zählfalle der Freien Börsenhäfe.

### Erlige Schuhmacher

finden dauernde und lohnende Beschäftigung. Reitfeld wird eben vergütet.

Schnellbeschleunigst von M. Walz.

Erimitschian i. E.

Hand-Arbeiter

auf seines gebrauchte Herren- und Damenarbeit finden dauernde und lohnende Beschäftigung.

Ph. Jourdan, Schuhfabrik, Mainz.

Unserm Vorstandsmittel Richard Schneider steht Braut die herzlichen Glückwünsche zur Verlobung.

Eugen i. S. den 21. Juli 1901.

Die durftigen Schenken.

Erwähne die Kollegen Richard Weinig aus Freiberg i. S. und Paul Steinborn ihre Adresse anzugeben.

Conrad Moll.

Komm. mir ein Kollege mitten, wo sich Herr Zweiter Krautweiner, geb. in Burgdorf, Mansfelder Kreis, in Sachsen, aufhält.

Bitter Weckerle, Bonnert.